



ohne Titel, 2007, Collage, 25 x 20,5 cm

seiner kolorierten Holzschnitte und Radierungen weiter fortpflanzt und in vervielfachten Augenfreuden und Denkanstößen schönste Blüten zeugt. Denn in große Küchenbretter schneidet er Linien und Zeichen, läßt Farbe dazu klingen, entleiht dem Griff die Form von Kopf und Hals wie der Schneidfläche den Körper mächtiger Golemgestalten, deren zartbewegtes Innenleben sich in einem Kosmos frei zirkulierender Elemente offenbart. Mit spröder Radiernadel und sparsamen Farbakzenten übertrug er Ende der 1990er Jahre seine impulsiven Eindrücke von mecklenburgischen und schottischen Landschaften auf feine japanische Papiere und schuf eine atmosphärische Präzision der erlebten Topografie zwischen Spontaneität und Reflexion, Formulierung und Aussparung.

Hussels Schweifen durch die Welt der menschlichen Artefakte lenkte seinen künstlerischen Blick auf mattglänzende Blechdosendeckel. Sie weckten in dem dichtenden Maler dadaistische Assoziationen und inspirierten ihn in den letzten Jahren zu Gestaltungen, die zwischen Malerei und Materialcollage siedeln. Sowohl auf Aquarelle wie in Ölmalerei auf Holztafeln applizierte er daher sauber herausgetrennte Deckel blecherner Dosen, aus alten Brettern herausgezogene Nägel, falsche Diamanten, zerschnipselte Papiere. Mit einem feinen Gespür für alle Komponenten, ihre Form, Farbe, Größe und Materialität, verwendet er sie jedoch nicht als verfremdete Objets trouvés, sondern in überarbeiteter Fassung als Bestandteile eines bildhaften Gefüges aus den Metamorphosen des Alltäglichen. Doch ist diese durch jahrelange Erfahrung gereifte Meisterschaft nur ein, wenn auch mitentscheidender Aspekt der Faszination, die diese Arbeiten hervorrufen. In erster Linie sind es die inneren Gegensätze der Elemente, die eine schwebende Ambivalenz und eine vibrierende Spannung erzeugen. Durch die implizierten Irritationen von Materie und Schein, von Substanz und Hohlvolumen erlangen diese Bilder eine brisante Wirk- und Würzkraft. Wer sich schauend auf seine Werke einläßt, begibt sich auf eine wunderreiche Exkursion ins gelobte Land der Vorstellungskraft.



ohne Titel, Collage, um 2007, 20,5 x 29 cm

### Biografie

geboren 1934 in Greifswald – 1953–61 Studium Malerei und Grafik in Dresden, Berlin-Weißensee und in Berlin-Charlottenburg – seit 1961 freischaffender Grafiker und Zeichner, Buchgrafiker, Schriftsteller und Herausgeber – 1969 Friedrich-Schröder-Sonnenstern-Medaille – seit 1982 eigene Veröffentlichungen in ost- und westdeutschen Verlagen – 1987 Präsident der Kurt-Schwitters-Gesellschaft der DDR – 1993 Jule-Hammer-Preis – 1993 Hans-Meid-Medaille – 1994 Gründung der Dronte-Press



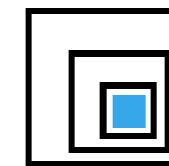
Zhang Lu geht einkaufen, um 2009, Gouache auf Zeitung, 34,3 x 25,2 cm



Redner, Kreide, Aquarell auf altem Papier, o. J., 34,2 x 20,1 cm

Titelbild: ohne Titel, Collage auf altem Papier, o. J., 41,8 x 27,3 cm

Textbeitrag: Susanne Hebecker, Erfurt



GALERIE HEBECKER

Schillerstraße 18, 99423 Weimar  
 Telefon: (03643) 853741, 851786  
 www.hebecker.com, info@hebecker.com  
 geöffnet: Dienstag–Freitag 11–17.30 Uhr,  
 Samstag 10–16 Uhr und nach Vereinbarung



**HORST HUSSEL**  
 MALEREI, GRAFIK,  
 COLLAGEN



# GALERIE HEBECKER

lädt Sie, Ihre Angehörigen und Freunde zur Eröffnung der Ausstellung

## HORST HUSSEL MALEREI, GRAFIK, COLLAGEN

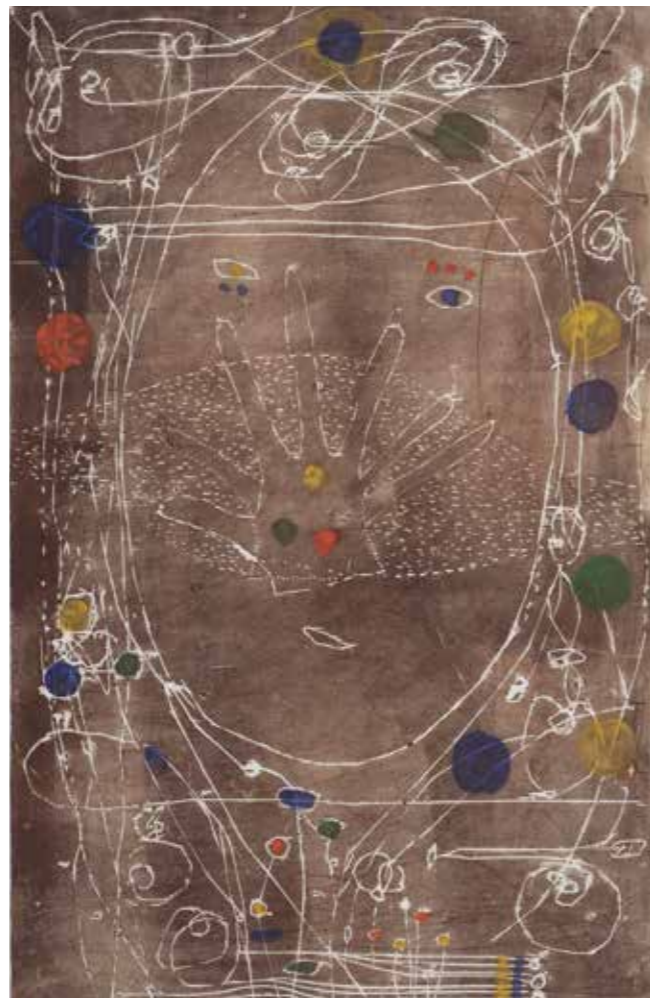
Sehr herzlich ein.

Wir treffen uns am Samstag,  
dem 20. September 2014,  
um 14.30 Uhr, in unserer Galerie,  
Weimar, Schillerstraße 18.

Ausstellungsdauer:  
20. September – 15. November 2014

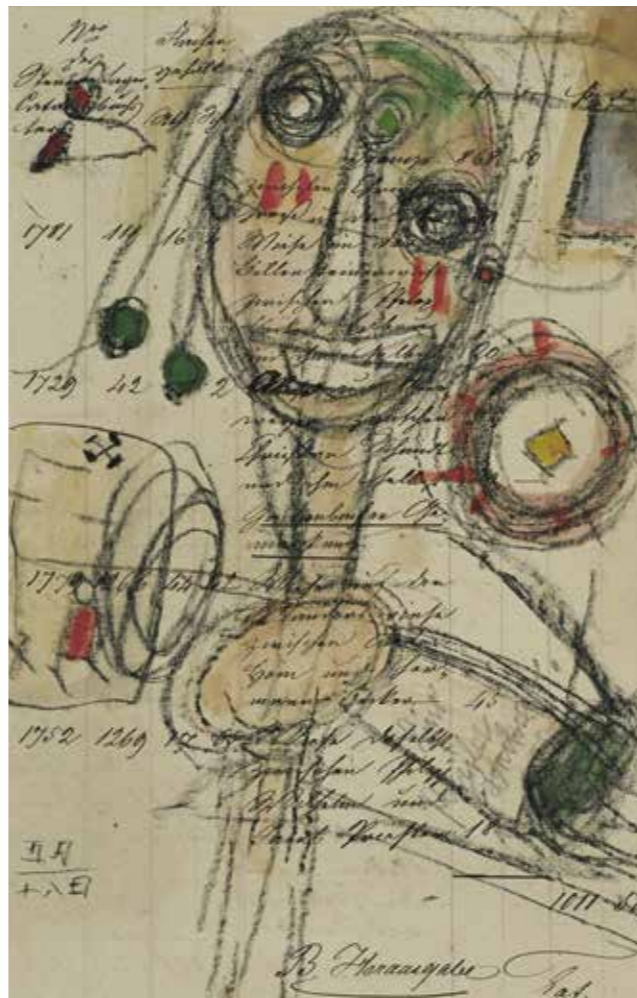


bei Sternberg, um 1999, Radierung, 14,2 x 21 cm



ohne Titel, o. J., Holzschnitt, Gouache, 79,2 x 49 cm

Das Reich der Mitte erobert sich den Küchentisch Horst Hussels in Berlin. In der kalligrafischen Schönheit der chinesischen Schriftzeichen zeichnet seine Haushaltshilfin Zhang Lu auf schmale Einkaufszettel, was dem Maler und Grafiker weltlicher Bedarf ist: Zigarren und ein roter Wein wie diverse, in kleineren Blechdosen konservierte Lebensmittel. Und wenn sie ihm noch eine chinesische Zeitung mitbringt, keltert er daraus die Rauchzeichen der Inspiration und die verwegene Freude am Erfinden und Dichten, am Malen und Collagieren, am



ohne Titel, o. J., Kreide, Aquarell auf altem Papier, 31 x 19 cm

Zeichnen und Ätzen und Ritzen mit der Radiernadel. Deckenhohe Bücherstapel sind sein rauschender Wald, in dem er seine abenteuerlichen Grenzgänge in der seltsamen Welt des Denkens absolviert, die in ein künstlerisches Werk münden, das neue Welten eröffnet, das durch die Tiefe seines Wissens, durch die Schönheit und spielerische Kreativität seines Stils besticht, dem es gelingt, höchst disparate und bislang unverknüpfte Perspektiven und Wissensgebiete miteinander zu verbinden.

Seit gut fünfzig Jahren schon lebt Horst Hussel in Berlin, wohin ihn die verschlungenen Wege des Schicksals vom Geburtsort Greifswald über Sternberg, Wismar und Dresden geführt haben, um ihn in der hohen Kunst der Handhabung von Bleistift und Tuschfeder, Farbe und spitzem Pinsel unterweisen zu lassen. Im Stadtteil Pankow hat er sich danach dauerhaft eingenistet und geht seitdem einem selbstbestimmten Leben als Maler, Grafiker, Illustrator und Zeichner nach. In seinem Atelier illustrierte er weit über hundert Bücher, bevorzugt die Schriften seiner Lieblingsdichter, zu denen u.a. der phantastisch-scurrile Paul Scheerbart, der dadaistische Kurt Schwitters oder der anarchisch-bizarre Daniil Chaims gehören. Hussel schrieb auch selbst, „borstige Belletristik und groteske Dramoletistik“, und gründete 1994 für die Fortsetzung des Büchermachens gar den eigenen Verlag namens Dronte. Die Figuren der Spottschriften auf Kleingeist, philisterhafte Falschheit und moralische Verirrungen geistern durch seine Wachträume, vermengen sich mit Befürchtetem und Erträumtem. Was er dabei an Skurrilitäten mit seinen Werkzeugen freilegt, ist wohl Provokation, manchmal allein aufgrund beobachteter Banalitäten, oft aber aufgrund subversiven Quer- und Tiefdenkens. Sein Schaffen weitet sich ins Bildnerische, über die Schulter schauen ihm von den bücherfreien Stellen an der Wand die Bildwerke erwählter Ahnen, etwa die Elisabeth Ahnerts, Albert Wigands, Gerhard Altenbourgs oder Friedrich Schröder Sonnensterns. Nur ihre Aufsicht duldet er beim Zeichnen illustrer Tableaus überlegt arrangierter Entwürfe einer Zeitbühne, auf der seltsame Wesen nach einem kalkuliert dramaturgischen Aufbau posieren. Changierend zwischen gestischem Gespinnst und physiognomischer Abbeviatur erweckt er so etwa mit Linien und farbigen Spuren aus dem Grund uralter Briefe und Urkundenblätter archaische Gesichter mit großen Augen, die wie die unheilbannenden Wächter an romanischen Portalen aus dem Überfang der atmenden Strichgebilde herausblicken. Auf diese Weise spielt Hussel



ohne Titel, 2011, Kreide auf altem Papier, 32,5 x 20 cm

mit Ungleichzeitigkeiten, behandelt die Gegenwart als Zeitspeicher, in der Vergangenes zur Verfügung steht. Unbekümmert über die politische Instrumentalisierung einer arabischen Frauentracht schuf er 2006 eine Reihe von Arbeiten, in denen Burkas inmitten zauberischer Vegetationen die Exotik der Verhüllung imaginieren. Und noch während man sich an dem grafisch frechen Spiel seines Strichs erfreut, erzeugen diese Blätter eine etwaige Unruhe, die sich beim Betrachten